



Mit Köpfchen lassen sich überall attraktive Bewegungsangebote integrieren.

# Waschbrett-Kopf auf Wabbelbauch



Attraktive Bewegungsangebote in der Kindertageseinrichtung benötigen zu viel Platz und Raum, sind zu aufwändig und zu gefährlich und brauchen ständig eine Aufsichtsperson. Tatsächlich? **Roger Prott** räumt mit Vorurteilen auf und zeigt, was alles möglich wäre.

**K**inder in Deutschland sind zu dick. Unter ihnen sind arme Kinder überrepräsentiert, in Deutschland wie in vergleichbaren Ländern. Soziale Benachteiligung zeigt sich selten in Hunger, häufig da-

gegen in schlechter oder falscher Ernährung – und in zu wenig Bewegung.

Bewegung aber ist der Motor jeder Entwicklung. Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen. Hat das etwas mit PISA zu tun? Ja, doch Bildungsforschung geht diesen Zusammenhängen zu

wenig nach. Bildungspolitik will Köpfe trainieren. Das klingt plausibel. Ist es das? Wollen wir wirklich einen durchtrainierten Waschbrett-Kopf auf schwabbeligem Couch-Potato-Körper mit schwachen Füß-

chen? Kann das überhaupt gelingen? Lernprogramme sind sinnlos, wenn sie die natürliche (Bewegungs-)Entwicklung ignorieren. Wer nicht rückwärts laufen kann, kann nicht richtig rückwärts zählen.

Gemessen an ihrem Bedarf leben fast alle Kinder in Deutschland in Armut, in Bewegungsarmut. Wer Kinder reicher machen will, muss ihnen Raum geben, Freiraum, Bewegungsraum. Wer Kinder klüger haben will, muss einräumen, dass Gedanken unmöglich frei laufen können, wenn man selbst nur sitzt. Ausgeklügelte Bewegungsmöglichkeiten sind eine Form intensiver Förderung und mithin eine Aufgabe für Erzieherinnen. Noch eine? Nein, eine wesentliche! Einmal turnen in der Woche reicht nicht aus – einmal turnen wäre ein Anfang.

Viele Kindertageseinrichtungen sind nicht für Bewegung geplant. Erzieherinnen müssen deshalb Bewegung organisieren. Zum Beispiel:

- Kontakte zur Schule aufbauen, um die Turnhalle zu nutzen. Das ist – nebenbei – ein guter Aufhänger für die Gestaltung des Übergangs in die Schule als gemeinsame Aufgabe.
- Schwimmen gehen, das heißt Umwelterkundung, physikalische Grunderfahrungen und Sachkunde »Mein Körper – Hygiene, Gesundheit, Emotionen« in einer Aktion.
- Bewegung in der Tageseinrichtung zulassen. Dafür gibt es keinen Raum? Sie haben zu wenig Platz oder alles verstellt? – Brauchen Sie wirklich alle Tische oder können die Kinder die Tische für Bewegungsspiele benutzen?

Zumindest die letzte Möglichkeit ist nicht spaßig, vielmehr anstrengend: Ausräumen, einräumen, wegräumen – lohnt das? Ja! Bewegung ist wichtiger als Osterkörnchen, Muttertagsherzen und Martinslaternen zusam-

men. Wir sind also bei Prioritäten und dem pädagogischen Konzept angekommen. Darf Bewegung zu einem tragenden Pfeiler werden? Der Bildungsauftrag muss doch erfüllt werden.

Bildung ist ein Prozess; Bewegung auch. Das eine geht nicht ohne das andere. Da haben wir eine grundsätzliche Legitimation für jede Erzieherin. Ein weiterer Grund: Nur Kinder, die körperlich ausgelastet sind, können sich geistig konzentrieren. Statt Stillsitzübungen, die die Kinder zu weiterer Bewegungslosigkeit verurteilen, wären Leibesübungen eine gar prächtige Voraussetzung, damit die Kinder sich konzentrieren können. Der häufig übersehene Punkt: die Kinder konzentrieren sich ja schon in Spiel und Bewegung, nicht erst danach am Tisch.

## Was tun?

Eine Erzieherin muss den Mut aufbringen, die Räume der Tageseinrichtung nach den Bewegungsbedürfnissen der Kinder zu gestalten. Am besten dauerhaft. Das tägliche Umbauen wäre zu nervig. Geeignete Geräte zur Unterstützung selbstbestimmter Bewegung gibt es. Viele sind teuer, andere überhaupt nicht. Manche kann man kaufen, andere selbst herstellen. Lässt sich eine konzeptionelle Brücke zur Zusammenarbeit mit Eltern schlagen? Schön wär's.

Was hat eine Erzieherin davon? Das Thema Bewegung bietet ihr die Chance, viele bekannte Ansprüche auf einen Streich zu erledigen. Sie kann sich überflüssig machen. Fast oder weitgehend. Sie richtet die Räume für selbsttätige Kinder her und gewinnt Zeit für anderes. Sie schafft Beobachtungsgelegenheiten und beobachtet die sich bewegenden Kinder oder andere. Sie dokumentiert. Sie unterstützt. Sie fordert heraus. Sie lässt Selbstständigkeit zu, denn ein Kind, das selbsttätig agiert, handelt bereits selbstständig. Dabei

entwickelt und bildet es sich weiter. Und bleibt gesund.

Selbsttätigkeit fördert Selbstständigkeit. Kinder in Bewegung können öfter allein gelassen werden. Sie sind trotzdem nicht unbeaufsichtigt. Die Art der Aufsichtsführung richtet sich nach ihrer Verständigkeit und ihrem Entwicklungsstand, nach der Art der Tätigkeit und dem, was die Erzieherin für richtig und angemessen hält, um Schäden zu verhüten. Die Entscheidung, ob sie Blickkontakt halten muss, wird von Fall zu Fall und zwar von ihr getroffen.

Das alles ist nur dann gefährlich, wenn die Geräte und ihr Gebrauch nicht eingeführt werden. Oder wenn die Kinder sich völlig selbst überlassen bleiben und dadurch lernen, unverantwortlich gegen sich oder andere zu handeln.

Höchst gefährlich ist jedoch, Kinder vor Körpererfahrungen und Eigenverantwortung bewahren zu wollen. Zu viele Unfälle gehen auf zu wenig Risikobereitschaft zurück. Die Unfallzahlen sinken, wenn die Geschicklichkeit der Kinder steigt.

Und wenn doch ein Unfall passiert? Dann wird erste Hilfe geleistet, werden die Eltern informiert, wird ein Unfallbogen ausgefüllt und in seltenen Fällen die Frage der Aufsicht geklärt. Alle Kinder in Tageseinrichtungen sind auf den Wegen dahin und zurück nach Haus gesetzlich unfallversichert. Der Schutz erstreckt sich auf alles, was üblicherweise in Tageseinrichtungen möglich ist. Versichert sind alle Tätigkeiten, die dem Zwecke der Bildung und Förderung dienen und die nicht völlig abwegig sind. Drachenfliegen beispielsweise wäre zu abwegig, dagegen sind Hopse spielen, Rad fahren oder spazieren gehen richtig bodenständige Bewegungsmöglichkeiten.

### Dr. Roger Prott

Diplom-Pädagoge und Erzieher, freiberuflicher Fortbildungsreferent, Berlin. Autor des Rechtshandbuchs für Erzieherinnen. Weinheim: Beltz Verlag 2001.